

Was vor 40 Jahren ein Taubstummer zu Taubstummen gesprochen hat

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummen-Zeitung**

Band (Jahr): **1 (1907)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Herausgegeben von Eugen Sutermeister in Münchenbuchsee.

1. Jahrgang Nr. 8	Erscheint am 1. und 16. jeden Monats. Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1. 50, Ausland: Fr. 4. 20 mit Porto. Adresse für Abonnements und Inserate: Buchdruckerei Bächtler & Co. in Bern.	1907 16. April
----------------------	---	-------------------

Was vor 40 Jahren ein Taubstummer zu Taubstummen gesprochen hat.

(Auszug aus: „B. Bofhard an alle seine lieben taubstummen Freunde nah und fern,
im „Taubstummenfreund“ 1868.)

„Es sind jetzt sechzehn Jahre, seitdem ich angefangen habe, an Sonntagen vormittags die Taubstummen um mich zu versammeln, um sie das Wort Gottes zu lehren. Ich habe euch viel Schönes aus dem Evangelium und aus den andern biblischen Büchern erzählt. Wir hatten viele Freude daran.

Weil ich selbst ein Taubstummer bin, so weiß ich es aus eigener Erfahrung, daß die Taubstummen das, was sie in den Anstalten lernen, bald wieder vergessen, wenn sie sich nicht selbst fortbilden.

Vor sechzig Jahren waren noch keine Taubstummenanstalten (in der Schweiz). Die Taubstummen blieben unwissend, unglücklich und waren oft auch sehr verachtet. Niemand lehrte sie.

Wie ganz anders ist es jetzt! In den Taubstummenanstalten lernen nun die Taubstummen denken, schreiben, rechnen, zeichnen, ja sogar reden. Ihr Körper wird durch Turnen gestärkt, ihr Geist wird entwickelt, so daß er alle Lehren freudig aufnimmt, gleichwie ein frisch gepflühtes Ackerfeld den Samen. Der Same keimt und wächst bei Sonnenschein und Regen, bei Wind und Sturm, und unter dem Schnee erfriert er nicht, der Frühling erweckt die Saat zu neuem Leben, der Sommer macht sie reif.

So ist auch der fleißige Taubstumme. Er bildet seinen Geist. Er lernt Gott erkennen, von dem er früher nichts wußte. Die Finsternis seines Geistes (die Unwissenheit) ist verschwunden und das Licht der Erkenntnis ist in ihm aufgegangen wie die Sonne.

Wenn die Taubstummen in den Anstalten ausgebildet sind, so wird ihnen die Admision erteilt. Alsdann lernen sie ein Handwerk, wodurch sie später Geld verdienen. Taubstumme, welche das können, fühlen sich sehr glücklich, sie arbeiten fleißig und verdienen oft viel Geld. Das macht sie vergnügt. — Es gibt aber auch teils weniger befähigte, teils unfleißige


und unachtsame Taubstumme, welche ihre Lehrzeit nicht gut angewendet haben. Diese lernen ihr Handwerk nur halb und wenn sie entlassen sind, so will sie kein Meister behalten, sie verdienen kaum das Essen, und müssen oft Hunger leiden, oft auch betteln. Das ist nicht gut für sie!

Die Taubstummen sollen ihr Handwerk gut erlernen, sich brav und friedlich aufführen, dann werden sie glücklich; man wird sie achten und lieben. — Es gibt leider auch Taubstumme, welche oft sehr böse, hitzig, jähzornig und unerträglich sind. Bei den kleinsten Beleidigungen geraten sie in Wut. Rohe Leute spotten ihrer. Das ist traurig! Die Taubstummen sollen nicht zanken, nicht streiten, nicht schlagen, sondern lieb, geduldig, freundlich, sanft, fleißig und arbeitsam sein.“



Zum ersten Schritt ins Leben.

In der vortrefflich geleiteten „Neuen Zeitschrift für Taubstumme“ (Herausgeber: G. Metelmann, Hamburg 23, Haffelbroockstraße 72/2 I. Jährlich 4 Mk.) Nr. 24 dieses Jahres ist folgende Betrachtung zu lesen, welcher ich aus Erfahrung zustimmen kann, und die ich etwas gefürzt wiedergebe:

ines Sonntag nachmittags im März eile ich durch die Straßen zum Bahnhofe. Die Vorfrühlingssonne scheint so warm und läßt die grauschmutzigen Häuser in einem gar eigenen Schimmer glänzen. Selbst die Menschen scheinen heute andere zu sein. Ein Gefühl, fast wie Wehmut, beschleicht mich, ich weiß nicht warum. Es muß wohl, wie man zu sagen pflegt, in der Luft liegen. Plötzlich aber bleibe ich stehen; eine Konfirmandin, umgeben von Eltern und Geschwistern, geht an mir vorüber in ernster schwarzer Kleidung, das Gesangbuch in der Hand, während glänzende Augen in dem frischen Gesichte leuchten. Und nun weiß ich mir das Gefühl zu erklären; den Klang der Glocken, den Ruf zur Kirche vernahm das taube Ohr nicht; im Sonnenglanz des Vorfrühlingstages aber stieg mein eigener Konfirmationstag in meiner Erinnerung auf. Und da dachte ich an die in einigen Tagen stattfindende Einsegnung unserer schulentlassenen Schicksalsgenossen.

Voll Zuversicht auf ihre Liebe zu Gott und ihren Glauben an ihn legen sie sorglos, nicht ahnend, welchen Versuchungen sie draußen entgegen gehen, das Gelübde der Treue am Altare nieder.

Noch der letzte Segen und die Kinder sind entlassen, — aus der Schule in das Leben!

Arme Kinder! Wie wird's den meisten von euch ergehen? Hier muß ich an einen Ausspruch eines meiner Lehrer denken: „Viele von euch können draußen nicht vorwärts kommen und sich nicht durchschlagen, weil ihr verwöhnt werdet.“ Damals hat dieser Ausspruch mir zornige Tränen in die Augen getrieben, denn wie Kinder von Pflegeeltern, die sie größtenteils als